

Gelassenes Vertrauen beim Fest des Lebens

Man muss die Feste feiern wie sie fallen. Das ist doch ein gutes Motto. An Festen fehlt es in unseren Dörfern nicht wirklich. Viele Vereine organisieren hervorragende Feste, dazu kommen die kirchlichen Feste, die zugleich auch Familienfeste sind: Ostern, Weihnachten, Taufen, Trauungen, Konfirmationen.

Und Feste feiern macht doch auch richtig Spaß. Ich bin gerne bei Festen dabei und richte auch gerne Feste aus – das Leben genießen, einfach mal ungezwungen beieinander sein. Herrlich. Wehe, es geht dann das Essen aus oder gar das Trinken. Das wär ja geradezu eine Katastrophe.

Immer wenn Jesus bei einer Hochzeit mitfeiert, geht etwas schief. Heute geht bei der Hochzeit zu Kana etwas daneben. Aber das Festen wird deshalb nicht zum Problem - Jesus ist ja da, und seine Mutter, Maria. Wenn das mal kein gutes Gespann ist:

Die Hochzeit zu Kana – das Fest kann weitergehen, aus Johannes 2

1 Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da.

2 Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen.

3 Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr.

4 Jesus spricht zu ihr: Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.

5 Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut.

6 Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße.

7 Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan.

8 Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm.

9 Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, ruft der Speisemeister den Bräutigam

10 und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie trunken sind, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten.

11 Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat. Es geschah zu Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

12 Danach zog er hinab nach Kapernaum, er, seine Mutter, seine Brüder und seine Jünger, und sie blieben nur wenige Tage dort.

Was er euch sagt, das tut

Liebe Gemeinde,

auf der Gästeliste steht Maria, die Mutter Jesu, ganz oben. Maria hatte das festliche Treiben wohl gut im Blick. Haben alle genug zu essen und zu trinken, ist die Stimmung gut, sind alle zufrieden? Sie hatte

den Überblick. Das ist eine gute Eigenschaft von Müttern, so auch von Jesu Mutter.

Sie hat es wahrgenommen, vielleicht ist die Stimmung gekippt. Auf jeden Fall war der Wein aus. Sofort visiert sie ihren Sohn an, macht ihn auf dieses Dilemma aufmerksam. „Sie haben keinen Wein mehr“, sagt Maria. Jesus bügelt seine Mutter recht harsch ab. Jesu Reaktion wirkt menschlich. Den Apell seiner Mutter kann er in diesem Moment irgendwie nicht brauchen. Er sagt, seine Stunde sei noch nicht gekommen. Aber kurz drauf ist sie dann doch da, seine Stunde. Seine Mutter macht noch kurz darauf aufmerksam: „Was er sagt, das tut.“ Jesus wird dann tätig und formuliert es als eigenen Willen – wie wohl jeder andere Sohn, jede andere Tochter auch, wenn dem Willen der Eltern gefolgt wird.

„Füllt die Wasserkrüge mit Wasser.“ Das war die Ansage Jesu auf dem Fest.

Gelassenes Vertrauen – Was er euch sagt, das tut. Wie nah oder fern wir uns Jesus Christus fühlen, wie abweisend wir Gott bisweilen erfahren haben - er wird das Richtige tun! Jesus Christus handelt souverän. Er ist schließlich Gottes Wort – immerhin beginnt genau das Johannesevangelium so: „Am Anfang war das Wort [...] und das Wort ward Fleisch.“

Jesus Christus ist dieses Wort. Gott selbst. Deshalb kann nicht nur Maria gelassen sein, sondern auch wir. Er hat es im Griff. Ihm muss man nicht sagen was er tun soll. Gelassen darauf vertrauen, dass Jesus Christus das Richtige für unser Leben will. Seinem Wunderwirken Raum geben, dazu ermutigt uns Maria geradezu.

Was er euch nimmt, das gebt

Maria erkennt die Situation, Maria weiß aber auch, dass sie jetzt nichts machen kann. Was sie aber machen kann, ist einen Raum zu schaffen, dass göttliches Handeln geboren werden kann. Immerhin reden wir hier vom ersten Wirken Jesu! Das Mensch gewordene Gotteswort lässt sich sozusagen das Erste mal blicken und hören. Und das auf einer Hochzeit. Die neue Welt erschließt sich mit dieser Wundergeschichte. Wein gehört zu einer Hochzeit dazu, ist ein beliebtes Hochzeitsgeschenk – wenigstens zur Zeit Jesu. Wenn Jesus das Weiterfeiern ermöglicht, dann taucht hier ein endzeitliches Bild eines Festes auf: nämlich der Hochzeit. Dann, wenn der Bräutigam aus dem Himmel kommt und die Schöpfung Hochzeit feiert mit dem himmlischen Jerusalem. Der Wein erinnert uns an das Abendmahl, an Jesu Blut, an Jesus Sterben sowie an die Auferstehung. Im Abendmahl haben wir daran Anteil. Im Abendmahl begegnet er uns und steckt uns mit seiner Lebensfreude an!

Diese Wort Gottes, Jesus, kann also gar nicht anders als Menschen in Not zu helfen. Wo Gottes Herrlichkeit aufscheint, verwandelt sich das Leben in ein Fest! Wenn das Wort Gottes anwesend ist, kann das Fest des Lebens gar nicht aufhören. Die Erscheinung Gottes in der Welt übertrifft alle Erwartung, so wie der Speisemeister im Evangelium von der Qualität des Weines überwältigt ist.

Was er euch nimmt, das gebt: Auch euren Anspruch immer etwas machen zu wollen, alles in der Hand zu haben, die Situation kontrollieren zu können. Gebt Jesus das, was ihr nicht machen könnt:

Eure Sorgen, eure Unsicherheit. Maria bereitet den Weg, mehr nicht, aber Jesus Christus ist es, der wirkt und vollendet.

Was er euch gibt, das nehmt

Maria öffnet einen Raum. In diesem Raum können wir unseren Willen, immer alles selbst machen zu wollen, von Jesus nehmen lassen. Was er euch nimmt, das gebt. Und diese Pandemie lehrt uns das. Wir können den Weg bereiten, wir können das tun, was nötig ist: Maske tragen, Abstand halten usw. Aber machen, heilen, die Pandemie wegnehmen, das können wir nicht.

Es war ein Hinweis an Jesus. Eine Wegweisung für die Diener, dazwischen Ablehnung aushalten. Doch Jesus gibt viel dazu. Er vollendet, was seine Mutter begonnen hat. Dort wo die Situation verfahren scheint – bitte unbedingt Jesu Hilfe annehmen! Er hilft, das lehrt uns Maria. Spät vielleicht, eigenwillig, aus eigenem Antrieb. Doch er hilft.

Zu dem, was wir zu geben haben, gibt Gott das Seine hinzu. Souverän, aber in jedem Fall: Gott bestimmt den Zeitpunkt, wann gehandelt wird. Oh ja, das muss man aushalten. Dann aber: Was er euch gibt, das nehmt! „Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade“, so heißt es ja auch im Wochenspruch aus Johannes 1, Vers 16.

Was er euch tut, das sagt

Heute feiern wir! Keine Hochzeit. Gottesdienst! Wir dienen Gott. Gott dient uns. Wir geben das Unsere, Gott legt das Seine dazu. Deshalb feiern wir jeden Sonntag ein Fest. Gottesdienst!

Wir sagen im Gottesdienst laut, was Jesus für uns tut. Wir singen davon: „Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude“ oder „in dir ist Freude“ und „unser Leben sei ein Fest“. Wir beten, wir reden über den Glauben. Dann gehen wir hinaus, in den Gottesdienst im Alltag. Dort bezeugen wir mit unserem eigenen Leben, was Jesus Christus an uns tut. Das Wort ward Fleisch. Das Wort ward Mensch. Jesus Christus. Wir lassen das Wort nicht verschwinden. Wir leben danach. Derzeit können wir Hoffnung in die Welt hinaustragen. Eine positive Einstellung zu den Einschränkungen zeigen und Mut machen für die Zukunft. Wir können den Einsamen ein/e Unterstützer/in sein. Den Kranken ein/e Beistehender/in.

Liebe Gemeinde,

gelassenes Vertrauen lohnt sich, auch gegen den äußeren Anschein. Nach der Hochzeit gehen Maria und Jesus nach Kapernaum. Uns aber weist die Gottesmutter auf den Weg, den wir als seine Gemeinde mit Jesus Christus gehen – gelassen, im Vertrauen auf Christus, dem Haupt der Kirche. Mit Jesus Christus an unserer Seite ist „unser Leben ein Fest“, denn: „Jesus ist kommen Grund ewiger Freude“, „In ihm (dir) ist Freude!“

Amen.